

**Pfarrer Jörg Zimmermann
Thomaskirche Bonn-Röttgen**

**Predigt über Johannes 6, 35
Abendmahlsgottesdienst der Konfirmanden 16.4./30.4.2005**

Liebe Gemeinde, ganz besonders natürlich: liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Wir sind heute, am Vorabend Eurer Konfirmation bzw. Taufe, zusammengekommen, um das Abendmahl zu feiern – für Euch das erste Abendmahl überhaupt. Und da möchte ich mit Euch und mit Ihnen über ein Wort Jesu nachdenken, das zu diesem Anlass passt: er sagt im 6. Kapitel des Johannesevangeliums im Vers 35: „Ich bin das Brot des Lebens.“

Ehrlich gesagt: ich stelle mir das etwas komisch vor, fast wie eine Karikatur: da steht er, der arme gelernte Zimmermann und praktizierende Wanderprediger aus Galiläa, vermutlich anders als andere Zimmermänner und Prediger eher ein dünnes, ausgemergeltes Männlein, und spricht diese Worte: „Ich bin das Brot des Lebens.“ – Na, wie nahrhaft dieses Brot wohl sein mag? Und erst recht: wie schmackhaft?? Nach wohligh duftender Backstube riecht die ganze Szene jedenfalls eher nicht! Und Jesu Leben insgesamt erst recht nicht.

Aber nicht nur, dass das Ganze schon bis hierhin etwas merkwürdig wirkt – Jesus setzt noch eins drauf: „Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ Das klingt denn doch äußerst vollmundig: Essen und Trinken sind ja nun grundsätzlich Dinge, die wir tagtäglich immer wieder aufs Neue tun müssen, um leben zu können. Aber was Jesus hier betrifft: nicht nur, dass er sich selber als „Lebensmittel“ anpreist – er stellt sich noch dazu als ein solches Lebensmittel dar, über das hinaus wir im Grunde nichts Weiteres mehr brauchen!

Was wir hier als so merkwürdig, vielleicht gar als unfreiwillig komisch erleben, das gehört zu den Widersprüchen, die der christliche Glaube ganz bewusst und mit voller Absicht formuliert. Wir haben das ja im Konfirmandenunterricht ein ums andere Mal gesehen und gehört: bei Christus wird das für wichtig und entscheidend erklärt, was es nach menschlichem Ermessen oft gerade nicht ist, und das, was sich in unserem Alltag so massiv und stark in den Vordergrund stellt, wird in die Schranken gewiesen. Um das mal in einem etwas drastischen Bild aus heutiger Perspektive zu sagen: Jesus ist keine Ladung Doping, die einen Menschen kurzfristig gewaltig aufpumpt und übermäßig leistungsfähig macht. Sowas macht bekanntlich nur kurzfristig Eindruck, lässt einen Menschen einen Höhenflug vollziehen – aber danach ist die Landung nur umso härter, sei es, weil der Schwindel auffliegt (das haben wir gerade in diesen Tagen bei dem Radprofi Danilo Hondo gesehen!), oder sei es – was letztlich ja viel schlimmer ist – weil solch eine „Nahrung“ uns auf lange Sicht zerstört. Nein, Jesus ähnelt tatsächlich eher dem guten alten Schwarzbrot: nicht spektakulär, dafür aber substantiell und nachhaltig.

Dazu gehört, dass man nicht mal nur hier und da gewissermaßen ein „Häppchen“ von ihm zu sich nimmt, sondern sozusagen kontinuierlich seine Ernährung entsprechend umstellt. Und das gebe ich Euch an diesem Wochenende mit auf den Weg: wer meint, mit der Konfirmation nun eine genügend hohe Dosis „Jesus Christus“ konsumiert zu haben, der irrt. Jesus will schon kontinuierlich „gekaut“ werden, und es ist schon wahr: er erweist sich immer mal wieder auch als extrem zäher und harter Brocken, nicht mundgerecht oder

gar für die Schnabeltasse, sondern da bist du mit beschäftigt und musst schon Geduld und Durchhaltevermögen mitbringen. Aber wenn du das tust, dann wird er sich dir als nahrhaft erweisen, als tragfähige Grundlage für dein Leben, und zwar tatsächlich mehr als jedes andere Lebensmittel, das es sonst noch gibt.

Ich sprach vorhin von den Widersprüchen, die der christliche Glaube ganz bewusst und absichtlich in den Raum stellt: dieser arme, äußerlich fast bemitleidenswerte Wanderprediger als „Brot des Lebens“, oder auch – und eng damit verbunden: das Kreuz, das kahle Holz des grausamen Todes, als Zeichen der Hoffnung. Ihr bekommt heute von mir als Geschenk Eurer Gemeinde zur Konfirmation ein Umhängekreuz überreicht, und in diesem Kreuz kommt dieser Widerspruch sehr deutlich zum Ausdruck: da ist dem Kreuz ein Stück herausgebrochen, es hat geradezu ein Loch; da hat sich etwas – um nicht zu sagen: Jemand – in dieses Kreuz hineingeschoben und verändert seinen Charakter von Grund auf; er rückt der Bedrohung, die von diesem Kreuz ausgeht, zu Leibe. Ich sehe in diesem „Loch“ entweder eine Sonne oder aber den Kopf Jesu. Zusätzlich werden diese Eindrücke noch verstärkt durch Strahlen, die von diesem Kopf ins Innere des Kreuzes weisen. Wir werden morgen im Konfirmationsgottesdienst noch näher über dieses Kreuz nachdenken.

Aber um jetzt einmal die beiden Bilder zu verbinden: Jesus, das Brot des Lebens, und das aufgebrochene, infragegestellte Kreuz: so wahr wir durch unseren Glauben und ganz konkret durch das Abendmahl einen Anteil an Jesus gewinnen, so wahr gewinnen wir zugleich einen Anteil daran, dass derselbe Jesus das Kreuz neu definiert, dass er es von einem Symbol des Todes zu einem Symbol des Lebens macht.

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde: lasst Euch, lassen Sie sich immer wieder neu durch dieses Brot des Lebens namens Jesus Christus ernähren. Im Glauben an ihn und ganz konkret und sinnenfällig im Heiligen Abendmahl bekommen wir eine Nahrung, die wir nirgends sonst bekommen können, eine Nahrung, die gerade da ihre Kraft entfaltet, wo alles andere kraftlos wird. Amen.